

Weitere Urteile der Presse über: Loeb, Eduards unselige Erben.

Berliner Zeitung am Mittag: In der Nummer vom 3. Januar 1916 nennt der Schriftsteller C. A. Bratter das Buch in einer eingehenden Besprechung, „eine der merkwürdigsten Erscheinungen der überreichen Kriegsliteratur“ und sagt von seinem Verfasser: „er kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, eines der wenigen Kriegsbücher geschrieben zu haben, die noch lange nach dem Weltkrieg Wert und Geltung behalten werden. Loeb gibt keine lehrhafte, zusammenfassende Darstellung, sondern entwirft an dreißig Charakter schilderungen, von denen fast eine jede ein plastisches Kunstwerk ist. Scharf und bestimmt hebt sich jeder der „Gezeichneten“ von dem geschichtlichen Hintergrunde ab, die Person erklärt das Ereignis und das Ereignis wirft seinen grellen Schein auf die Person zurück. Hier stehen sie vor uns, die Erben und Vollstrecker des Eduardschen Nachlasses des Hasses und Neides, ihre Triebfedern, ihre Seelen bloßgelegt und aus ihrem Charakter, ihrer Eigenart scharf bewiesen. . . . Es geht ein Lichtbündel von diesem Buche aus, dessen Strahlen in manche für die große Allgemeinheit dunkle Ecken dringen. Wie wenige andere ist das Buch Moriz Loeb's angetan, zum tieferen Verständnis des Weltkrieges beizutragen, seiner Ursachen und lebenden Triebkräfte.“

Bölnische Volkszeitung: . . . Die Charakterbilder dieser Sammlung sind nicht alle von demselben Interesse. Aber in ihrer Gesamtheit gewähren sie einen hochinteressanten „Blick hinter die Kulissen“ all der näheren und entfernteren Vorgänge und Treibereien, die zum gegenwärtigen Krieg geführt haben. Das Buch bringt, unterstützt durch die vortreffliche Wiedergabe der Bildnisse der geschilderten Persönlichkeiten, diese dem Leser nach der menschlichen Seite näher, zeigt sie ihm in einem Lichte, in dem er sie aus der altmännigen Darstellung der Vorgänge des Krieges nicht kennen zu lernen vermag.

Berliner Morgenpost: Der Verfasser führt uns in die Galerie der Zeitgenossen, die für immer mit der Schuld des Weltkrieges belastet sind. Er zieht mit fester Hand den Schleier von ihren Bildern und zeigt sie in der ganzen erschreckenden Wirklichkeit ihres brutalen, auf die häßlichsten Instinkte der Massen mehr oder minder schlaue spekulierenden Daseins. . . . Obwohl Loeb so den Einfluß der einzelnen Persönlichkeit in den Vordergrund schiebt, vergißt er doch auch nicht die Wichtigkeit der großen, ich möchte fast sagen, menschheitlichen Beweggründe des großen Krieges. Hinweise auf diese wirken als starke Schlaglichter des Buches und erhöhen seinen inneren Wert. Außer der packenden Darstellung verrät es auch dadurch die Feder des politisch denkenden und geschulten Verfassers und erhebt sich weit über die zahlreichen ähnlichen Veröffentlichungen, die sich bemühen, die Ursprünge der gegenwärtigen Weltumwälzung vor einem großen Leserkreise aufzuzeigen.

Kriegslese (Kriegsausgabe der Wochenschrift „Die Lese“, Stuttgart): Moriz Loeb, den man als einen fähigen deutschen Auslandsjournalisten erkennt, sieht im König Eduard VII. und seinen geistigen Erben die am Kriege Schuldigen. Mit einer ungewöhnlichen Fülle von Einzelheiten entwirft er Bilder von diesen Gefolgsleuten des englischen Königs. Nicht immer gleich scharf gezeichnet, aber doch im ganzen eindrucksvoll genug, so daß man beinahe die Photographien, die dem Buche beigegeben sind, nicht brauchte, um historische Vorgänge begrifflich zu machen. Das Buch macht uns nicht die feindlichen Persönlichkeiten von vornherein verächtlich, versucht nicht mit wüstem Geschimpfe zu verhöhnern, sondern lehrt ihre Triebkräfte verstehen. Wir empfehlen das Buch als ein brauchbares Hilfsmittel, sich über das Wesen der feindlichen Führer hinter der Front zu unterrichten.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland: In 24 kurzen Biographien, die recht ansprechend geschrieben sind, gute Kenntnisse und ruhiges, unvoreingenommenes Urteil verraten, werden die maßgebenden Politiker der Dreiverbandsländer anschaulich geschildert, darunter auch einige Damen und Pressemagnaten. Das Büchlein gewährt eine belebende und unterhaltende Lektüre, die Bildnisse sind recht gut.

Das literarische Echo, Berlin: Der Verfasser, der sich in der Auslandspresse und auch hinter manchen politischen Kulissen recht bewandert zeigt, weiß amüsante und erstaunliche Neuigkeiten über diese gemischte europäische Gesellschaft mitzuteilen. . . . und wenn man auch nicht alles als authentisch hinzunehmen braucht, so hört man einem vielseitig, besonders über persönliche Verhältnisse gut unterrichteten Journalisten ganz gern ein Weilchen zu.

Vergangenheit und Gegenwart: Der Verfasser weiß ganz gut Bescheid und hat ein ruhiges, verständiges Urteil.

Allgemeine Rundschau, München: Angenehm berührt, daß die Schrift bei aller selbstverständlichen Parteinahme für die vaterländische Sache doch ruhig und objektiv gehalten ist. Dabei ist sie leicht, angenehm und für jedermann verständlich verfaßt.

Münchener Neueste Nachrichten: . . . So ist die Schrift, deren Enthüllungen jedermann mit hohem Genuß lesen wird, geeignet, weit über die Zeit und das Gesichtsfeld des Krieges hinaus Aufklärung zu verbreiten und Nutzen zu stiften.

Allgem. Zeitung, München: . . . Weiteste Verbreitung verdient dieses Buch aber auch wie nur wenig andere. . . . Und so darf denn diese Schrift als einer der wertvollsten Beiträge zu der uns überschwemmenden Kriegsliteratur gelten, denn gerade sie wird mit wenig anderen verdienen, den Krieg zu überdauern.

Hamburg-Altonaer General-Anzeiger: . . . Aber dieses Mißtrauen (gegen neue Schriften) verschwindet beim Durchlesen und Durchstudieren des oben angezeigten Buches. . . . Der Verfasser hat genug Geschmack, um der Versuchung immer aus dem Wege zu gehen, das Sensationelle anreizend vorzutragen. Das ganz Besondere und das Geringere verflucht er zum geschickt und packend geschriebenen Artikel. Er spielt sich nicht als Oberkritiker über Diplomaten auf — er berichtet nur — und überläßt es uns, unser Teil zu denken. . . . Der Politiker schlechthin kann aus dem Büchlein, das mit vielen Bildern, aber ohne Prätention auftritt, seine „politische Fortbildung im Außern“ recht bereichern, denn letzten Endes erscheinen die geschilderten und gerichteten Kreaturen ja immer wieder in der großen Politik.

Fremdenblatt, Wien: Ein vortreffliches Buch! . . . Aber man bedauert fast, daß diese Schilderungen so kurz sind. Es ist Zeitaeschichte, die vor uns liegt, . . . die aus leicht dahinfließenden, niemals trockenen Geschichten besteht und — vielleicht ihr Hauptwert — doch Geschichte bleibt. Wir erhoffen eine Fortsetzung.

Neuyorker Staatszeitung: Vortrefflich gelungene Porträts der kurz skizzierten unterbrechen den höchst spannenden Text des Buches.

Bogtländischer Anzeiger, Plauen: Ein außerordentlicher Vorzug des Buches sind die 31 ganzseitigen Bildnisse all der hervorragenden diplomatischen und dynastischen Deutschenresser sowie Deutschenresserinnen. Hier schauen wir ihnen, wie sie leben und leben, ins Angesicht, während sonst uns fast immer nur ihr Bild in der lustigen Verzerrung deutscher Witzblätter heutzutage begegnet.

≈ Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg ≈